Beide sahen wir jedenfalls so scharf zu, dass man sich auf unseren Streifzügen zuraunte: „Ce sont des detectives“. Oft hat das Gefühl „voyeur“ zu sein in dem naiv klugen Paris, das in liberaler entzückender Heiterkeit geniesst, etwas Beschämendes. Solch ein Gefühl überkam mich nie in dem sentimental verkniffenen Deutschland. Vielleicht suchte der stillere, ruhigere Bremer instinktiv den Gegensatz zum Allzu-Deutschen. Sein Gebiet war die Operette; Tanzgirls aus Tabarin, Nachtbars; ein Frauentyp, hager, pervers, mit den bekannten Pariser nez retrousse, kehrt immer wieder. Er schildert die Kapriziösen und Dekadenten.

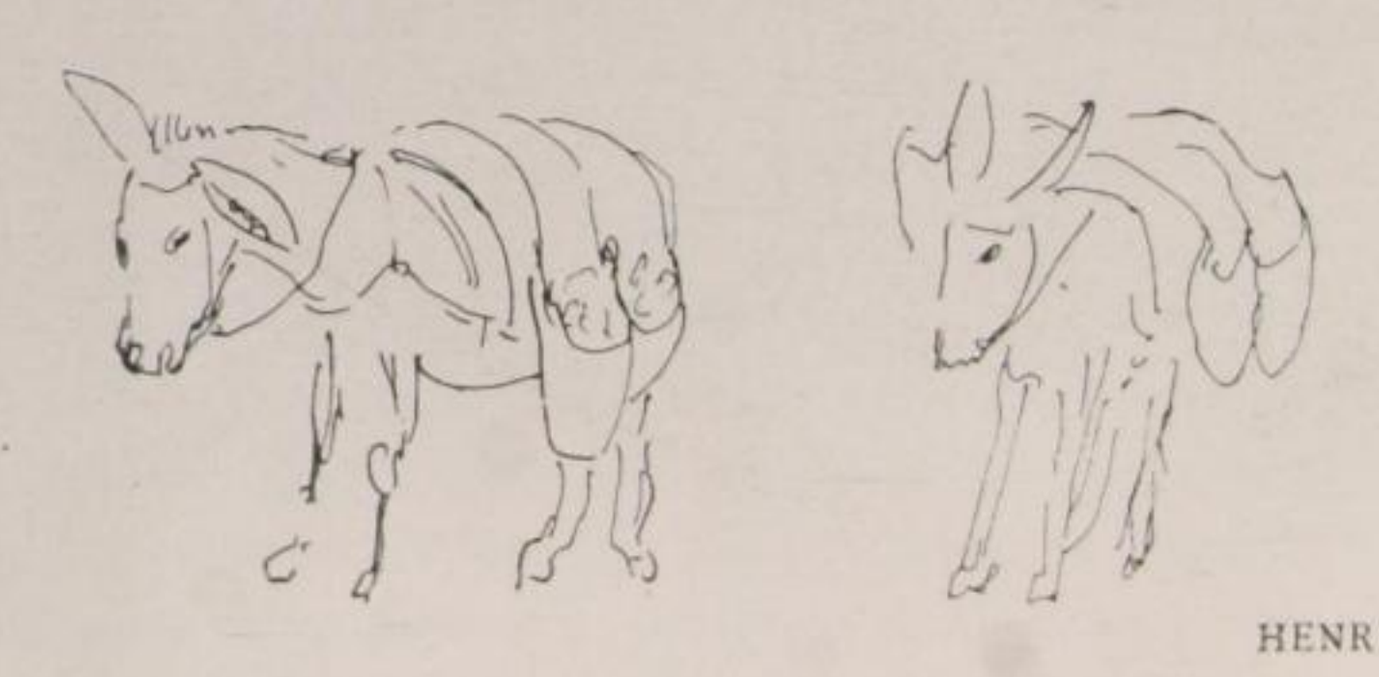
Oft sassen wir die Nacht im lichtzerplatzten Royal-Bar, wo aus zerwetztem Trikot mit letztem Kraftaufwand das letzte Couplet herausgeblecht wurde.

Wir trennten uns; er ging in seine kleine reizende Wohnung am Hippodrom, die er sich, der Hotels auf dem Montmartre satt, selbst eingerichtet hatte; ich nach dem Square d'Anvers in mein Hotel. Vom Morgenlicht angegrünte Weiber, deren Gesichter in Schminke zerflossen, huschten im katrigen Dämmer in leichte Fiaker „Au bois de Boulogne“.

Später traf ich Matthes wieder in Berlin; wir lebten zusammen einige Zeit am Wannsee; er zeichnete wohl in Ermangelung der vielfältigen Pariser Grazie den Strand mit jener proletarischen Sündflut von Fleisch, wie man sie dort an heissen Sommertagen sieht, die schöne Emma ballspielend, von Kommis und Friseurlehrlingen umquatscht.

Dann kam der Krieg, der uns alle trennte und auseinanderwarf, und jener traurige Tag, an dem er, kurz vor dem Waffenstillstand, durch eine Granate uns allzufrüh durch den Tod entrissen wurde.

Rudolf Grossmann



HENRI MATISSE

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id35596698B-19210000/154 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT